

In die Zange genommen

Autor(en): **Wermut, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enzianwurzeln Wacholderbeeren Majoran Pfefferminzkräuter
 Salbeikraut Ysop Angelikawurzeln
 Fenchel Kamille Bienenweide
 Kamille Baldriankwurzeln

Zeitgemäß
 im Geschmack:
 kräuterfrisch
 herb und rassig

Ein anregendes Bändchen für Frauen und Männer!



Bethli:
**Eine Handvoll
 Confetti**

gesammelt aus dem Nebelspalter
 112 Seiten Fr. 6.75

Mit einer farbigen Umschlag-
 zeichnung von Hanny Fries er-
 scheint hier ein kleines Bänd-
 chen jener Arbeiten, die Bethli,
 die Redaktorin der Frauenseite

im Nebelspalter, jede Woche zum Ergötzen der Leser beiderlei
 Geschlechtes zur Diskussion stellt. Sie selber ist eine gute Ver-
 treterin ihrer Sache und steht mit Humor, Mut und weiblichem
 Anstand ihre Partien durch. Ihre Arbeiten sind kurz, deshalb
 erweisen sie sich nie als langweilig. Aber sie haben den Ver-
 stand auf dem rechten Fleck, mit natürlicher Feinheit und echter
 Menschengüte wird hier eine Lebensweisheit verfochten, der
 man mit Ueberzeugung zustimmen darf. Fridolin Tschudi hat
 sich in einem 'Vorwort in Versen' mit galantem Kniefall des
 Büchleins und der Autorin angenommen und mit einer Empfeh-
 lung versehen, der jedermann Beifall zollen wird.

(Solothurner Zeitung)

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim
 Verlag in Rorschach erhältlich.

Anlaß, schwarz zu sehen

Für die Schwarzen schlechthin –
 etwa im Gegensatz zu weißen
 Nordamerikanern oder Südafrika-
 nern – Sympathien zu bezeugen,
 gehört zum guten Ton, auch wenn
 man mitnichten – um Himmels
 willen! – ein Zimmer an einen
 Schwarzen vermieten würde.
 Doch zum Ausgleich wiederum ge-
 hört es zum guten Ton, sich ein
 Zimmer schwarz einzurichten, afri-
 kanisch. Wurde da jüngst in einer
 großen Zürcher Tageszeitung in-
 seriert:

*«Wäre es nicht auch Ihr Wunsch,
 einen entsprechenden Raum nach
 afrikanischem Stil einzurichten?»
 Angeboten werden «nur original-
 afrikanische Trophäen».*

Nun hat dieser afrikanische Heim-
 matstil zwei Seiten. Beide sind
 schwarz. Denn auch die Rückseite
 veranlaßt den Weißen, schwarz zu
 sehen.

Am Tage, als jenes Inserat erschien,
 war nämlich in einer Zeitschrift zu
 lesen: Jährlich müssen bis zu 6000
 Elefanten ihre Zähne und Füße las-
 sen. (Es gibt so modische Hocker
 aus Elefantenzähnen! Und ach so
 reizend primitive Schnitzereien aus
 Elfenbein!)

Vielleicht bürgert sich bei den
 Schwarzen gelegentlich der weiße
 Wohnstil ein, und sie rotten des-
 wegen unsere Tierwelt aus. Ich
 schlug vor, sie sollten mit unseren
 Kälbern beginnen. Denn eine grö-
 ßere Zahl von Kälbern würden wir
 kaum vermissen. BK

In die Zange genommen

Ich habe im allgemeinen nichts ge-
 gen Interviews. Allerdings: ich habe
 im allgemeinen auch nicht viel da-
 für. Aber was sein muß, muß sein.
 Man lernt durchs Interview schließ-
 lich einen Menschen besser kennen,
 erhält Einblick in sein privates, von
 der Bühne, vom Film, von der Poli-
 tik losgelöstes Leben. Lernt seine
 Meinung zu diesem und jenem ken-
 nen. Also: meinerwegen. Das Ni-
 veau braucht ja nicht hoch zu sein.
 Allerdings: es brauchte auch nicht
 gerade sehr tief zu sein.

Da hat ein Interviewer wieder
 einen «in die Zange» genommen,
 wie er das nennt. Irrsinnig origi-
 nell hat er das gemacht. Gestatten,
 daß ich die Mundwinkel lüfte, be-
 vor ich eine Frage des Interviewers
 herauspicke. Sie geht so: «Warum
 würden Sie einen geschenkten jun-
 gen Löwen nicht annehmen?»
 Wenn das nicht saugt ist! Die
 Antwort lautet übrigens: «Weil er
 stinkt.»

Das ist, damit wir uns nicht falsch
 verstehen, die Antwort des Inter-
 viewers. Ich hätte das anders ge-

sagt. Etwa so: «Nicht annehmen?
 Natürlich würde ich den Löwen
 annehmen, und ich würde ihn vor
 der Haustür anbinden, damit er mir
 besonders geistreiche Interviewer
 vom Halse hält.»

Eine zweite Frage: «Was würden
 Sie sagen, wenn Ihr Sohn mit 20
 Jahren einmal eine Negerin heira-
 ten wollte?»

Eine dritte: «Wofür würden Sie als
 Führer einer großen Revolution
 kämpfen?» Die Antwort: «Für ein
 Kellertheater, das es in allen grö-
 ßeren Schweizer Städten, nur in
 Zürich noch nicht gibt.»

So jagt ein brillanter Scherz den
 andern bis zur Frage aller Fragen,
 der Krönung dieses Meisterinter-
 views: «Wenn Sie wissen, daß Sie
 in einer halben Stunde sterben –
 was tun Sie in dieser Zeit noch?»
 Das sitzt. Endlich eine Frage, bei
 deren Beantwortung jedermann aus
 der Erfahrung und damit aus dem
 vollen schöpfen kann. Der Inter-
 viewte jedenfalls weiß genau Be-
 scheid: «Mein Leben überdenken.»
 Das ist ja noch gut abgelaufen. Ich
 befürchtete schon: «Meine Memoi-
 ren diktieren.» W. Wermut

Unter Soldaten

Korporal:
 Kadettegeneral, Korpis, Schluchler

Hauptmann:
 de Alt, Häuptlig, Käpten, Kom-
 panietiger, de Vatter

Liegestuhl:
 Kommandantestativ

Urlaub:
 s schönscht Laub Füssel Fritz

Bumm bumm!

Eigentlich eine kuriose Art aktiver
 Lärmbekämpfung, wenn jemand
 wegen jeder wirklichen oder ver-
 meintlichen Belästigung zum Schuh
 oder Besen greift und damit auf
 den Fußboden oder an die Zimmer-
 decke zu poltern beginnt. Unsere
 sensible «Untermieterin» treibt das
 bereits so weit, daß sie sogar jeds-
 mal an die Decke klopft, wenn ein
 Flugzeug übers Haus surrt ...

Boris

Das erstklassige Haus
 In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
 und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
 Zentrale Lage. Januar und März
 besonders günstige Pauschalpreise von
 Fr. 35.— bis 50.—.
 Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
 Telex 5 31 11